FinanzFachFrauen raten Anlegerinnen

Selbstbewusster agieren

Frauen haben weniger Geld als Männer, sind bei der Geldanlage entsprechend vorsichtig und investieren lieber in Windparkanlagen als in Atomkraftwerke. Um das Thema Altersvorsorge machen sie gerne einen Bogen, obwohl Familienpausen und niedrigere Entlohnung heute schon dazu führen, dass Frauen nur halb so viel Rente erhalten wie Männer.

Geht es um's Geld, stehen Frauen schlechter da als Männer. Die Gründe dafür sind geringere Entlohnung, Familienpausen und die häufigere Anstellung in Teilzeitverhältnissen. Zudem sorgt die Jahrhunderte lang bestimmende Rolle als Ehefrau und Mutter bis heute dafür, dass sich Frauen bei Finanzthemen besonders unsicher fühlen. Erst seit 1921 beispielsweise dürfen Frauen überhaupt ein eigenes Konto besitzen.

„Frauen haben im Umgang mit Geld keine Tradition", sagt Anne Wulf von den „FinanzFachFrauen". Aus diesen unterschiedlichen Rollen resultiere auch eine andere Sicht auf Finanzen: „Frauen wollen seltener reich werden als Männer", sagt die Finanzexpertin. Das Sozialprestige, das Männer mit dem Besitz von Geld verbinden, spiele für Frauen eine untergeordnete Rolle, was sich auch im Anlageverhalten niederschlage. Frauen sparen seltener für ein schickes Auto, sondern dächten an mögliche Zahnarztkosten, die Ausbildung der Kinder oder an die Möglichkeit, den Arbeitsplatz zu verlieren.

© Stockbyte

Der besonderen finanziellen und gesellschaftlichen Situation der Frauen will der Verbund der „FinanzFachFrauen" Rechnung tragen, der auf die Bedürfnisse von Frauen in Geldfragen spezialisiert ist. Männer sind ebenso willkommen, doch liegt der Beratungsschwerpunkt beim weiblichen Teil der Bevölkerung. Das Netzwerk erstreckt sich auf 14 Standorte bundesweit. Gegründet wurde der Verbund der Finanzberaterinnen 1988 mit dem Ziel, Wissen auszutauschen und gegenüber den Unternehmen der Finanzbranche mit mehr Gewicht auftreten zu können.

Einmischung in die Politik

Auch in die Politik mischen sich die FinanzFachFrauen ein, wie zuletzt in die Diskussion um die Rentenreform. Sowohl in der Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre als auch in den geplanten Neuerungen bei der Betriebsrente sehen se eine Benachteiligung ihrer Klientel. Die verlängerte Lebensarbeitszeit berücksichtige nämlich die Ausfallszeiten der Frauen nicht, die insbesondere aus der Kinderbetreuung resultieren, lautet der Einwand. Auch bei der betrieblichen Altersvorsorge weist das Netzwerk auf Ungleichgewichte hin: Sollten ab 1. Januar 2009 für den umgewandelten Gehaltsanteil Sozialabgaben bezahlt werden müssen, würde dies Frauen viel mehr betreffen als Männer, da sie durch ihre niedrigeren Gehälter stärker von der Sozialabgabenfreiheit profitieren als von den verbleibenden Steuervorteilen. Schon seit Jahren kritisiert werden überdies die für Frauen höheren Kosten in der Kranken- und Pflegeversicherung sowie die Schwierigkeit, nach einer Psychotherapie eine BU-Versicherung abzuschließen. Hiervon sind beide Geschlechter betroffen, doch stellt sich das

Problem insbesondere Frauen, da sie eher bereit sind als Männer, psychische Beschwerden behandeln zu lassen.
Ein Gründungsmitglied der FinanzFachFrauen ist die Leiterin der finanzkontor GmbH & KG in Berlin, Anne Wulf. Den besonderen Zuspruch, den die Büros bei den Frauen finden, sieht sie nicht zuletzt in der Skepsis gegenüber Banken und Versicherungen begründet: „Frauen fühlen sich gerade in Finanzangelegenheiten bei Frauen besser aufgehoben". Oft werde befürchtet, von den Kreditinstituten nicht ernst genommen zu werden. Studentinnen und Rentnerinnen, Vermögende und weniger Vermögende gehören daher zum Kundenkreis des Finanzkontors. Angeboten werden Beratung und Produkte für die Altersvorsorge und die Vermögensbildung, für den Immobilienkauf und den Abschluss von Versicherungen.

Frauen scheuen das Risiko

Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es schon bei der Wahl der Geldanlage. So hat eine Umfrage des Deutschen Derivate Instituts ergeben, dass zwölf Prozent der Männer Aktienfonds besitzen, aber nur sieben Prozent der Frauen. Ein Ergebnis, das Wulf bestätigen kann: „Frauen sind die risikoscheueren Anleger". Ein Grund dafür ist, dass Frauen seltener über eigenes Anlagevermögen verfügen und daher entsprechend zurückhaltend mit ihren Mitteln umgehen, so Wulf. Auch beim Aktienbesitz haben die Männer daher die Nase vorn: Elf Prozent setzen auf das risikoreiche Investment, nur fünf Prozent sind es bei den Frauen. Gleichberechtigung herrscht indessen bei Sparkonten, Lebensversicherungen und Immobilien.
„Frauen hinterfragen mehr", sagt Wulf, man müsse bei der Beratung mehr Geduld aufbringen. Sie möchten genau wissen, in welche Branche sie investieren; Atomkraft und Rüstungsindustrie kommen dabei meist nicht in Frage, beliebt sind dagegen nachhaltige Branchen wie etwa die ökologische Energiegewinnung.
Ist das Geld erst einmal angelegt, möchten sich Frauen mit der Anlage – anders als ein Großteil der Männer – nicht mehr kümmern müssen und sind darum mit dem einmal getätigten Investment geduldiger. Was sich in höheren Renditen für weibliche Anleger niederschlagen kann, wie eine US-Studie ergab. Rein

Was Frauen wollen

Geduld: Frauen sind beim Thema Finanzen häufig unsicherer als Männer und stellen darum mehr Fragen. Haben sie das Gefühl, dass ihnen ein Finanzprodukt aufgedrängt wird, kann das Gespräch schnell zu Ende sein.
Sicherheit: Weil sie in der Regel weniger Geld zur Verfügung haben, bevorzugen Frauen sichere Anlageformen. Die erzielbare Rendite ist ihnen dabei weniger wichtig.
Flexibilität: Stärker als Männer stellen sich Frauen darauf ein, dass sich ihre Lebenssituation ändern kann – etwa durch Kinder oder den Verlust des Arbeitsplatzes. Auf ihr Geld wollen sie dann schnell zugreifen können.
Ethik: Frauen wollen genau wissen, in welchen Branchen ihr Geld angelegt wird und investieren lieber in Windparkanlagen als in die Erdölindustrie.
Sicherheit im Alter: Hierin unterscheiden sich Frauen nicht von Männern, haben aber weniger Mittel für die private Altersvorsorge zur Verfügung. Zudem sorgt die frühere Rolle als Ehefrau und Mutter bis heute dafür, dass sie sich häufig abgesicherter fühlen, als sie es sind.

weibliche Investmentclubs hatten demnach einen Jahresgewinn von 32,1 Prozent aufzuweisen, während männliche Anlegerclubs nur auf 23,2 Prozent kamen. Diesen Vorsprung haben Frauen allerdings nur im Profibereich, wie eben in den organisierten Clubs. Die Regel ist, dass Frauen niedrigere Renditen als Männer erzielen, was zum einen an den risikoärmeren Anlagen, zum anderen daran liegen könnte, dass sich Männer auch nach einer Anlageentscheidung weiter über das Marktgeschehen informieren.

Armut im Alter

Dennoch bevorzugen Frauen flexible Anlageformen – allerdings nicht, um sie je nach Marktlage umschichten zu können. Viel mehr sind es die Arbeitsmarktsituation und die Aussicht darauf, einmal Kinder zu haben, die dazu führt, dass Frauen auf ihr Geld kurzfristig zugreifen möchten. „Geldmarktfonds und Tagesgeldkonten sind daher besonders gefragt“, sagt Anne Wulf, während es geschlossene Fonds wegen ihrer langen Bindungsfristen schwer bei Frauen haben. Von reinen „Frauenprodukten“ hält die Finanzfachfrau nichts – wichtiger sei es, die individuelle Situation der Kundin im Gespräch detailliert zu ermitteln und aus dem bestehenden Angebot die passenden Produkte herauszufiltern.
Ein zentrales Thema für Frauen ist die Altersvorsorge – oder sollte es vielmehr sein. Altersarmut in Deutschland ist insbesondere ein Frauenproblem, wie sich schon an den ausgezahlten Rentenbeträgen ablesen lässt: Durchschnittlich 504 Euro erhielten Frauen 2004 aus der gesetzlichen Rentenkasse, 1015 Euro waren es bei den Männern. Die leere Rentenkasse wird die Situation der Frauen im Alter weiter verschärfen, dennoch tun sich Frauen mit dem Thema Altersvorsorge besonders schwer. „Noch vor zehn Jahren konnte man Frauen das Thema Altersvorsorge fast gar nicht näher bringen. Das hat sich in den letzten Jahren aber geändert“, berichtet Anne Wulf.
Seit offenkundig ist, dass die Renten nicht mehr sicher sind und zudem die Bedeutung der Ehe als Versorgungsinstrument für die Frau abnimmt, befasst sich auch der weibliche Teil der Bevölkerung stärker mit der Versorgung im Alter. Da sie weniger Geld zur Verfügung haben, geben Frauen für die private Altersvorsorge allerdings weniger aus. Zudem sind sie schneller bereit, auf angelegte Reserven zurückzugreifen, zum Beispiel für die Ausbildung der Kinder. „Gerade Frauen sollten so früh wie möglich mit der privaten Altersvorsorge zu beginnen“, empfiehlt darum Anne Wulf, „auch mit kleineren Beträgen.“ Zudem rät sie zu einem selbstbewussteren Umgang mit Geld – auch gegenüber den Ehemännern.

Friedrich Dorst

Wie Frauen anlegen wollen

Flexibel und transparent

Insbesondere zum Abschluss von privater Haftpflicht- und BU-Versicherung rät Ursula Oelbe, FinanzFachFrau in Hildesheim, ihren Kundinnen. Bei der Geldanlage wie bei der Vorsorge setzen Frauen bevorzugt auf flexible Produkte.

Kurs: Frau Oelbe, gibt es eigentlich Unterschiede zwischen Mann und Frau beim Umgang mit Geld?
Oelbe: In meiner Beratungspraxis begegnen mir häufig Frauen, die aus unterschiedlichen Gründen kein Interesse am Thema Geld hatten und es bisher verdrängten. Das betrifft zumindest einen großen Teil der Frauen, die Kinder haben und über einen längeren Zeitraum Familienarbeit geleistet haben. Frauen der Altersgruppe 40 plus setzten sich oft erstmals in eigener Regie mit der Problematik auseinander, weil bis dahin der Ehemann für „diese Dinge“ zuständig war. Frauen beschäftigen sich oft erst relativ spät mit Themen wie Berufsunfähigkeits- und Altersvorsorge, während Männer diesbezüglich schon während, oder unmittelbar nach Abschluss der

Ausbildung aktiv werden. Wenn Frauen in diese Themen „einsteigen“, informieren sie sich sehr intensiv und haben einen hohen Anspruch bei der entsprechenden Umsetzung.

Kurs: Welche Anlageformen sind für Frauen besonders interessant?

Oelbe: Frauen wünschen sich in erster Linie Flexibilität. Im Bereich der Geldanlagen legen sie zunehmend Wert auf ethisch-ökologische Verträglichkeit. Sie erwarten ein hohes Maß an Transparenz und Übersichtlichkeit und wünschen sich „pflegeleichte" Anlagen.

Kurs: Stichwort Altersvorsorge. Wie gehen Frauen heute mit dem Thema um?

Oelbe: Frauen sind zum einen daran interessiert, staatliche Förderungen für ihre Altersvorsorge auszuschöpfen, zum anderen ist auch beim Thema Altersvorsorge ein hohes Maß an Flexibilität gefragt. Da Frauen oftmals keine gradlinigen Erwerbsbiographien haben, scheuen sie sich vor einer starren Belastung zum Beispiel für die Altersvorsorge. In Zeiten von Aus- und Weiterbildung, Erziehungszeit oder Arbeitslosigkeit darf die monatliche Belastung nicht zu hoch sein, andererseits möchte frau eventuell Ausfallzeiten durch Sonderzahlungen kompensieren können. Außerdem spielt die jeweilige Lebenssituation natürlich eine große Rolle, etwa ob die Frau selbständig oder angestellt ist oder wie wichtig ihr Insolvenz- bzw. Hartz-IV-Schutz sind. Gerade junge Frauen, die ein langes, nicht vorher kalkulierbares Erwerbsleben vor sich haben, tun gut daran, zunächst die Bausteine zu wählen, die Hartz-IV-sicher sind.

Kurs: Welche bAV-Produkte empfehlen Sie Ihren Kundinnen?

Oelbe: Vorausgesetzt, dass es keine verbindliche Vorgabe des Arbeitgebers besteht, bietet sich eine Direktversicherung für die Kundin an, weil diese vom Verwaltungsaufwand am einfachsten zu handhaben ist und auch bei einem eventuellen Stellenwechsel unter Umständen leichter weiter zu führen ist. Wenn das Thema bAV vom Arbeitgeber aufgegriffen wird, ist die Pensionskasse ein interessanter Durchführungsweg, da hier die Beitragshöhe sehr flexibel gestaltet werden kann. Generell ist die bAV für Frauen derzeit noch besonders attraktiv: Durch die Sozialversicherungsfreiheit der Beiträge bis 31.12.2008 ist die bAV auch für Frauen mit kleinen Einkommen interessant, weil sie die 20 Prozent Lohnnebenkosten auch dann einsparen, wenn sie keine Steuern sparen. Allerdings bestehen vor der Beratung oft große Vorbehalte hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten. Außerdem haben viele – zu Unrecht – Bedenken, ihre Altersvorsorge im Hinblick auf spätere Veränderungen über die Firma abzuwickeln. *FD*

Aufgemerkt!

Wege ins Frauenherz

Gerecht ist das nicht, wenn Männer ihren Frauen vorhalten, mit Geld nicht umgehen zu können. Immerhin waren wir es selbst, die die Frauen Jahrhunderte lang vom Finanzgeschehen ausgeschlossen haben: Statt einer eigenen Bankverbindung gab es nur eine Haushaltskasse, die zudem vom Manne befüllt wurde. Auch mit dem Gelderwerb hatten Frauen lange Zeit wenig zu tun, ist ihnen doch ziemlich ungefragt die Rolle als Hausfrau und Mutter zugewiesen worden.

Da haben wir etwas gut zu machen. Gefragt sind Frauenversteher – gerade in der Vermittlerbranche, haben sie doch die Gelegenheit, ihren weiblichen Kunden nicht nur Produkte zu verkaufen, sondern ihr Finanzwissen zu vermehren. Wofür allerdings etwas mehr Geduld aufzubringen ist, geben Frauen doch, anders als der hin und wieder zur Selbstüberschätzung neigende Mann, gerne zu, dass sie von der Materie nicht viel wissen. Frauenversteher haben daher gerade in der Vermittlerbranche klare Wettbewerbsvorteile, muss der uneinfühlsame Berater doch damit leben, seine Kundin bei nicht passender Ansprache nur noch von hinten zu sehen.

Doch reicht auch Geduld nicht aus, um mit Frauen ins Geschäft zu kommen. Wer sich zum Beispiel bei einem Fondsprodukt nicht genauestens darüber auskennt, in welche Branchen dies investiert, hat bei Frauen ebenfalls keine Chance. Mit Panzern oder auch nur der Erdölbranche wollen Frauen nämlich nichts zu tun haben, was sie zum guten Gewissen des Kapitalmarkts macht. Viel stärker als beim Mann ist bei ihnen der Wunsch nach einer intakten Um- und einer gerechten Welt ausgeprägt, was ethischen Investments den Weg ins Frauenherz ungleich schneller ebnet.

Gar nicht beliebt bei Frauen ist Angeberei. Da kann es sich darum schon mal lohnen, die Limousine in der Garage zu lassen und stattdessen mit dem Kleinwagen des besten Freundes vorzufahren. Den vorprogrammierten Argwohn, dass der Vermittler es nicht nur mit der Klientin, sondern insbesondere mit sich selbst gut meinen könnte, umschifft man hiermit elegant, kommt allerdings auch leicht in die Bredouille, schließt sich nach dem Termin bei der Frau ein weiterer an. Männer nämlich glauben sehr wohl, die Kompetenz des Finanzberaters an seinem fahrbaren Untersatz erkennen zu können und sehen den bescheidenen Kleinwagen daher nicht als sympathisches Understatement, sondern als mobiles Armutszeugnis. Aus der Zwangslage resultiert das Gebot, Termine bei den beiden Geschlechtern schön auseinander zu halten und sie auf verschiedene Tage zu verteilen.

Nicht übertreiben sollte man es mit dem Charme. Frauen sind es gewohnt, um den Finger gewickelt werden zu wollen und haben für unlautere Absichten ein feines Gespür. Etwas Gebäck und eine zuvorkommende Behandlung haben allerdings noch nie geschadet. *RR*